Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 30

Rubrik: Kurznachruf

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

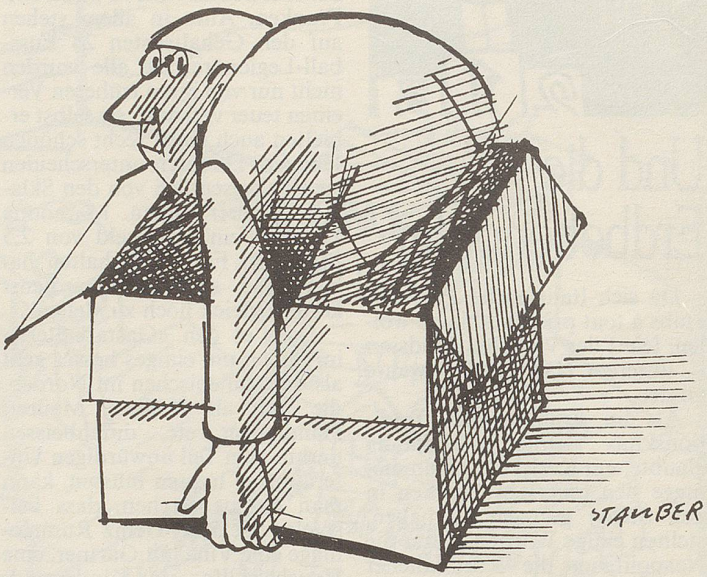
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frau Oberst ...

Ein guter Freund warnte Puck – er werde wegen seiner leichtfertigen Behauptung, «Frau Nationalrat» sei die einzig vernünftige Titulierung einer Nationalrätin, in Schwierigkeiten geraten. Eine Frau Nationalrat sei selbstverständlich die Gattin eines Nationalrates – ist doch klar. Mit dieser Unsitte, die vor allem in deutschsprachigen Landen grassiert, sollte man im Zeitalter der Gleichberechtigung nun wirklich ein Ende machen. Dazu fällt Puck – wie gewöhnlich –, eine ungemein passende Geschichte ein (diese Eigenschaft teilt er mit seinem Bruder im Geiste, dem braven Soldaten Schwejk).

Während der Aktivdienstzeit studierte Puck in Bern, wo er bei der sehr netten Frau Daetwyler und ihren drei Töchtern ein möbliertes Zimmer bewohnte. Das Klärli Daetwyler, die Jüngste, war im sehr distinguierten Restaurant «du Théâtre» Servier-tochter, wo sie die Ehre hatte, häufig die Frau des Divisionärs X beim täglichen Apéro zu bedienen. Besagter Offizier war äusserst exzentrisch – man denke, er trug Halbschuhe, wo es doch damals ehernes Gesetz war, dass Militärpersonen hohe Schuhe zu tragen hätten, auch im Ausgang. Wer aber hätte es gewagt, den Divisionär dafür drei Tage in die Kiste zu stecken?

Dieser Oberstdivisionär wurde – es stand in den Zeitungen – zum Oberstkorpskommandanten befördert (im Zuge der Armeereform wurden diese langfädigen Titel etwas reduziert und auch um das «Herr» gekürzt). Am Tage, der diesem historischen Ereignis folgte, betrat die elegante Frau X, die sich einer entsprechend eleganten Sprache befleissigte, des französisch gefärbten Edelberndeutsch, das Restaurant. Dort wurde sie von Klärli Daetwyler höflich wie immer begrüsst: «Grüess ech Frou Oberschtdivisionär!» Hoch von oben herab wurde das Klärli von der Dame korrigiert: «Frou Oberschtkorpskommandant, bitte!» *Puck*



Werner Reiser

Kurznachruf

Er fühlte sich wie ein Henkel am Topf, bescheiden, aber unentbehrlich.

Wenn Räte zum Richter laufen

Bern und Zürich werden sich an den Gestaden des Léman treffen: «In der zwischen Kanton (Zürich) und Bund strittigen Frage der Subvention für die Parkgarage der Irchel-Universität werde der Entscheid beim Bundesgericht liegen.» Das erklärte Bundesrat Egli laut dem Bericht in der «Neuen Zürcher Zeitung» an der feierlichen Einweihung der zweiten Etappe der Universität Zürich Irchel.

Aus Lausanne hat man ja in den letzten Jahren eigentlich keine Klagen über mangelnde Beschäftigung vernommen. Im Gegenteil. So berührt es den Bürger ein wenig seltsam, dass die Vertreter von Bund und Ständen – als Beispiel muss heute der Kanton Zürich herhalten – nicht in der Lage sind, gütlich zu einer Einigung zu kommen und statt dessen nach dem Richter rufen, der wohl kaum eine andere Lösung als einen Kompromiss präsentieren dürfte, wobei die Kosten für das Verfahren ohnehin vom Volke zu tragen sind ...

Das Zum-Richter-Rennen ist nicht nur angesichts der überfüllten Gefängnisse eine wenig vorbildliche staatsbürgerliche Leistung, die auch durch launige Reden von Regierungsleuten nichts an «Akzeptanz» gewinnt; der Schauprozess zwischen «Bern» und dem «reichen Zürich» ist ohnehin nicht dafür angetan, offene Gräben zu füllen und Schranken abzubauen. Was sollen all die Sprüche am kommenden 1. August zur freundeidgenössischen Zusammenarbeit und dem Gelübde zum Staate, von dem alle weniger verlangen sollen, wenn die Räte zum Richter laufen, weil sie sich im Unrecht glauben; im Unrecht über die Subventionierung einer Parkgarage. Ausgerechnet einer Parkgarage. Nicht etwa eines Biotops, eines Gartens oder einer Parkanlage mit Bäumen und Sträuchern für Mensch und Kreatur ...

Lukratius

Us em Innerrhoder Witzröckli

E Klavierfabrik em Onderland enne het en Klavierstimmer gsuecht. En Appezöller, wo vo dem Ding e kenn Dreck veschtande het, het sich gmolde ond ischt iigschtöllt woode. Noch zwee Täge choot de Scheff zomm ond säät: «Manser, ehr mööd omm en andere Meischter luege.» Do meent de Appezöller ase treuheezig: «So so, gfallts der nomme doo?» *Sebedoni*

Ungleichungen

Der Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti pflegt zu beten: «Unser Vater, der Du bist die Mutter ...» *Boris*

Muskel- und Gelenkschmerz Gliederreißen und Rheuma

Balsam-Acht, zum Einreiben, hat eine ausgesprochene Tiefenwirkung: Die Schmerzen schwinden schnell, die Muskeln lockern sich, die Gelenke werden beweglicher, **Balsam-Acht,** flüssig oder in der Tube, in den Apotheken und Drogerien erhältlich.

Balsam-Acht

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass jeder verkaufswirksame Werbegag auch richtig durchdacht wurde. Wenn zum Beispiel in der Berner Bahnhofunterführung 24 aufeinandergestapelte Fernsehapparate wochenlang gleichzeitig eingeschaltet bleiben, dann ist dies nicht nur Stromverschwendung. Es bleibt auch nicht nur der Firmenname im Kopf zurück: Es bleibt auch die Frage, ob dieser seriöse Unterhaltungselektronik-Laden all die sinnlos strapazierten TV-Geräte später wirklich als Occasionen verkaufen wird ...

Schtächmugge